



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Heimat der Seele.

Die Heimat der Seele.

Die hl. Dorothea - 6. Februar.*

Wenn ich den Namen der heiligen Märtyrin Dorothea höre, so ist es mir, als tue sich der Himmel auf und ich dürfe einen Blick tun in den Wonnegarten des Paradieses; da ist es mir, als sehe ich unter der Schar derer, die dem Lamme folgen, als eine der strahlendsten und lieblichsten diese Jungfrau, die schon hier auf Erden lebte wie ein Engel des Himmels, und deren ganze Himmelssehnsucht nach Christus, ihrem himmlischen Bräutigam, stand und nach den Gefilden des Paradieses.

Da die fromme Jungfrau von ihrem Glauben nicht lassen wollte, befahl der Statthalter Sapricius sie zu foltern. Dorothea sagte: „Tue, was du willst, damit ich den bald schaue, dem zulieb ich nicht fürchte, gemartet zu werden und zu sterben.“ Da fragte er: „Wer ist dieser, nach dem du Verlangen trägst?“ Die heilige Jungfrau antwortete: „Es ist Christus, der Sohn Gottes.“ — „Und wo ist dieser Christus?“ fragte Sapricius weiter. Darauf gab Dorothea die Antwort: „Was seine Gottheit angeht, so ist er überall; insofern er aber auch die menschliche Natur hat, so bekennen wir, daß der Sohn Gottes aufgefahren ist in den Himmel und zur rechten Hand Gottes sitzt, des allmächtigen Vaters, wo er in Ewigkeit mit seinem Vater und dem Heiligen Geiste Gott ist und uns einladet, zu ihm in das Paradies ewiger Wonne zu kommen.“

Doch heute sollte sie noch nicht den Weg zum Paradies ewiger Wonne finden. Der Statthalter versuchte noch, sie auf andere Weise von ihrem Glauben abzubringen. Er übergab sie einem abgefallenen christlichen Schwesternpaar Thresta und Kallista (vielleicht waren es Dorotheas eigene Schwestern), damit sie die standhafte Jungfrau zum Götzendienst überredeten. Aber Dorothea hörte nicht auf die Worte der beiden, sie sprach vielmehr selbst mit so hinreißender Glut von den Freuden des himmlischen Paradieses, daß die beiden Schwestern ihren Abfall unter vielen bitteren Tränen bereuten und nun bereitwillig den Martertod für ihren Glauben erduldeten.

Jetzt war auch für Dorothea die ersehnte Stunde gekommen. Der Richter sprach das Urteil: Tod durch Enthauptung. Dorothea rief freudig aus: „O Herr, sei gepriesen, daß du mich ins Paradies und zu deiner Hochzeit rufst.“

Es war ein stürmischer römischer Wintertag, grau und düster, mit Regenschauern und Schneegestöber, als Dorothea ihren Todesgang antrat.

* „Bon unsern lieben Heiligen“ (Herder, Freiburg i. Br. Geb. G.-M. 4.80) entlehnt. Das Buch gehört zum Reisefund, was an kurzen Heiligenleben erschienen ist.

Lächelnd sagte sie zu denen, die sie begleiteten: „Sehet doch, wie öde und freudlos die Erde ist. Wohl mir, ich gehe in ein schöneres Land, wo in heiterer Bläue des Himmels stets milde Frühlingslüfte wehen, die Fluren



„Erleuchte die, welche in Finsternis und Todesschatten sitzen und leite unsre Flühe auf dem Weg des Friedens.“

grünen, die Berge glänzen, die Quellen lieblich rieseln, wo im Garten meines Bräutigams blendende Lilien strahlen, duftende Rosen blühen und würzige Früchte glühen. O wie freu' ich mich auf das Paradies!“

Ein junger, heidnischer Advokat namens Theophilus, der auf dem Wege zu seinen Freunden war, ging gerade vorbei und hörte diese Worte; höhnend sagte er: „Schönste Jungfrau, ei, so sende mir doch ein Sträufchen von den lieblichen Blumen, ein Körbchen von den süßen Früchten, die im Garten deines Verlobten wachsen.“ Dorothea blickte ihn ernst an und sprach milde: „Es soll geschehen, du wirst sie erhalten. Aber sei ihrer wert!“

Auf dem Richterplatze kniete die todgeweihte Jungfrau nieder zu einem kurzen Gebet. Als sie sich erhob, stand ein lieblicher Knabe neben ihr, der etwas in der Hand trug, das mit einem weißen Linnen verhüllt war; er sprach: „Liebe Schwester, das ist von deinem Bräutigam.“ Dorothea sah dankbar zum Himmel; dann sagte sie zu dem Knaben: „Gehe zu dem Advokaten Theophilus; ich sende ihm hier, was er begehrte.“ Dann blitzte das blanke Schwert; eine noch blankere Seele schwebte hinauf ins himmlische Paradies.

Theophilus saß indessen im Kreis ausgelassener Freunde und erzählte mit schalkhafter Miene und keckem Munde, er erwarte ständig Blumen und Früchte aus dem Elfustum von einer gar schönen und zarten Hand. Da trat der Knabe ein und überreichte ihm das Tuch. Theophilus entfaltete es; es lagen darin drei Äpfel und drei Rosen voll Duft und Wohlgeruch. Da wurde das Auge seines Geistes eröffnet für den Glauben. Eine unnennbare Sehnsucht nach dem himmlischen Paradiese erfasste ihn beim Anblick der Blumen und Früchte. Bald fiel auch sein Haupt unter dem Henkerbeil, und seine Seele flog ins Paradies.

Möge die heilige Dorothea auch dir und mir eine Rose schicken aus dem himmlischen Paradies: eine glühende Sehnsucht nach der Heimat der Seele da droben im Licht.

Kettung aus großer Not.

„Lob und Dank sei Gott und unserer über alles geliebten Mutter!“ Aus dankerfülltem Herzen seien diese Worte emporgerufen zu demjenigen, der dem Sturme und den Wellen geboten; zu derjenigen, die durch ihre allmächtige Fürbitte als Königin — durch ihre nie versagende Hilfe als Mutter der Missionare sich zu erweisen noch nie hat aufgehört.

Am 7. Februar war es als unser Distriktsuperior Hochwürden P. Alberich von einer Räuberbande Kunde erhielt, die in sein Revier eingedrungen und mehreren Christen das Leben der Seele, die heilige Gnade geraubt. Es sind unter diesen Räubern Heiden oder Christenburschen zu verstehen, welche sich einfach ein Mädchen nehmen und